

Die Schönste von allen

St. Peter am Perlach

Aufnahme Marias in die Himmel

15.8.2019

Offbg 11,19a;12,1-6a;10ab

1 Kor 15,20-27a

Lk 1,39-56

Maria ist in die Himmel, in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen, bekunden wir heute. Sie, hat ihr "Ja" gesagt zum Anspruch Gottes und sie hat danach Jesus geboren, dessen Name bedeutet: Gott ist Rettung. Zu anderer Jahreszeit singen wir, dass aus einer zarten Wurzel, die an Isai, den Vater König Davids, erinnert, eine Rose entsprungen ist; es wurde „ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht (GL 243,1)“.

Der Dichter Elias Canetti (1905-1994) schreibt einmal: „Es muss diesen Himmel“ - von dem wir heute und zu vielen anderen Gelegenheiten sprechen - „geben; denn manchmal fällt ein Stern auf die Erde und wo er hinfällt, dort wachsen Blumen.“ Es könnte auch heißen: Wo dieser Stern des Himmels hinfällt, blitzt ein prächtiger Edelstein.



Diese poetische Aussage kann sich auf die Vielen beziehen, die durch die Art, wie sie ihr Leben gestalten und anderen zuwenden, Schönheit und Güte verbreiten. Heute meinen wir damit Jesus, das Heil der Welt, und Maria, die Gnadenreiche. Oft wird sie mit Blumen

verglichen: Die reinste Rose, ein Rosengart mit Himmelstau begossen und eine Lilie ohnegleichen. All das ist zusammengefasst in dem Lobpreis für die „Schönste von allen“ (870,1), die zu malen nicht einmal Engel fähig seien; ihr Sohn ist entsprechend der „Schönste Herr Jesu (GL 364).“

Schönheit meint im Vollsinn des Wortes viel mehr als Äußerliches, gemeint ist eine Ausstrahlung, die gut tut, anziehend wirkt und dem Leben eine tiefe Bedeutung verleiht. Deshalb ist für Eltern ihr Kind das schönste auf der Welt, verliebte junge Leute haben nur Augen füreinander, die Zuwendung zwischen Mutter und Kind ist ein Urbild des Vertrauens, das Gesicht eines alten Menschen, das vom Leben gezeichnet ist und auch eines Toten, von dem alle Anspannung des Schmerzes abgefallen ist, strahlen eine eigene ergreifende Schönheit aus.

Hier und bei vielen anderen Gelegenheiten leuchtet der Himmel durch, der die Welt lebenswert macht und das Herz hüpfen lässt, wie es heute im Evangelium heißt. Das Bewusstsein, dass es Segen gibt, der nicht aus uns selbst kommt, ergreift und macht ergriffen.

All das konzentriert sich in Jesus Christus; in ihm wendet sich das Antlitz Gottes der Welt zu. Seine Ermutigung und sein Trost sind zu allen Zeiten für Unzählige Leitlinie für ihr Leben geworden. Seine Auferweckung aus dem Tode als dem Ersten der Entschlafenen - so nennt ihn heute Paulus im Korintherbrief - führt uns Sonntag für Sonntag zusammen, um uns das Ziel unseres Lebens vor Augen zu führen. Das will uns die Kraft geben, unseren Alltag anzunehmen und auch schwierige Situationen und Lebenslagen zu meistern. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, fasst die Heils-Tat Gottes – wie vorhin gehört - zusammen in der Gewissheit: „Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten.“

Und dennoch - auch davon spricht jenes Buch - tobt der Kampf zwischen den Mächten des Lichts und seinen Widersachern: Dafür steht dort die Frau, die kurz davor ist, neues Leben

zu gebären, umgeben von den Elementen des Firmaments. Zugleich aber ist sie gefährdet durch ein Untier, das all das verkörpert, was bis heute Leben in Frage stellt und Unheil und Schrecken verbreitet. Aber die Frau und ihr Kind werden gerettet - von Gott.

Diese Frau aus der Offenbarung des Johannes wird in der kirchlichen Tradition seit alters auch auf Maria, die Mutter des Erlösers, gedeutet. Deshalb ist sie im Bild unserer Kirche umgeben vom Licht des Himmels und der Gestirne, unter ihren Füßen liegt die gefährliche Schlange. Im Band mit den Knoten in ihren Händen können wir die mannigfachen Gefahren und Belastungen ihres eigenen Lebens sehen, die sie zu bestehen hatte. Das ist wohl mit ein Grund, warum so viele Menschen zu ihr kommen mit Verwirrungen des Lebens, die nicht selten aussichtslos scheinen. Der Blick auf Maria soll eigenes Vertrauen und persönliche Hoffnung stärken; denn in Maria wird eine Frau und Mutter gesehen, die das Leben in all seinen Facetten und Schattierungen kennt. Wir können in diese Knoten auch das Elend unserer Tage hineinlegen, das in unseren Fürbitten immer wieder vorkommt und auch die bange Fragen, die einen jeden von uns beschäftigen, herumtreiben und auch ängstigen.

„In der Welt seid ihr in Bedrängnis“, sagt Jesus Christus im Johannes-Evangelium. Das ist unsere Realität und er fügt hinzu: „Aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt (Joh 16,33).“ Christus lebt in der Herrlichkeit Gottes und tritt für uns ein; deshalb brauchen wir nicht zu verzweifeln; denn Gott zeigt in Jesus Christus auf, dass er stärker ist als die Mächte der Welt und dass er will, dass alle Menschen in ihm die Erfüllung ihres Lebens erfahren.

Darauf weist dieses heutige Fest hin: Maria, die Mutter Jesu Christi ist schon mit ihrem Sohn und durch ihn vollendet. Sie gehört als erste zu denen, so bekennt die Kirche fast von Beginn an, die ihrem Sohn nachfolgt in die Verherrlichung. Dort blüht und strahlt sie weiter wie eine herrliche Blume oder ein strahlender Edelstein und gibt so große Freude weiter in die Welt und in unser Leben.